



ZUGESPITZT

Gesprächsverweigerung im Grossen Rat

An der Grossratssitzung vom Mittwoch 9. Januar standen zum Schluss zwei sozialpolitische Themen auf der Traktandenliste. Die Mehrheit der Parlamentarier verweigerte die Diskussion zu den Themen, die sozial benachteiligte Bevölkerungsteile betreffen.

Wenn der Regierungsrat feststellt, dass 55 Prozent der jungen Sozialhilfebezügler keine Berufsausbildung haben, sollte gehandelt werden.

Wenn im Thurgau beim Kinderbetreuungsabzug zur Giesskannenpolitik gewechselt wird, anstatt dort zu entlasten, wo es nötig ist, dann sollte das besprochen werden.

Ein Parlament ist dazu da, um verschiedene Ansichten zu aktuellen gesellschaftlichen Problemen auszutauschen und nach Lösungen zu suchen. Kantonsräte werden vom Volk gewählt und beauftragt, so die gesellschaftlichen Entwicklungen in geordneten Bahnen zu halten. Ein wichtiger Bestandteil dieser politischen Arbeit besteht darin die Ansichten und Lösungsideen der Andersdenkenden anzuhören und zu hinterfragen. So jedenfalls verstehe ich meine Aufgabe im Kantonsrat.

Bisher konnte man davon ausgehen, dass der grössere Teil des Kantonsrats sich diesem Prinzip der gegenseitigen Achtung verschrie-

ben hat. Am 9. Januar war von dieser guten politischen Kultur nichts mehr zu spüren. Als die zwei sozialpolitischen Traktanden anstanden, waren etwa vierzig Kantonsräte nicht im Saal. Von den restlichen achtzig verweigerte die Mehrheit die Diskussion.

Es lässt mich nicht kalt, wenn mehr als vierzig gewählte Kantonsräte nicht mehr bereit sind zu diskutieren. Sind sozialpolitische Themen zu unangenehm oder zu schwierig? Wollte man einem SP-Politiker die Gesprächsplattform verweigern? Oder war es Faulheit, weil schon der Magen knurrte?

Wenn für eine Mehrheit des Thurgauer Kantonsrates die eigene Bequemlichkeit, parteipolitisches Taktieren und das Totschweigen von sozialen Problemen die Triebfeder für ihre politische Arbeit ist, dann lässt das nicht viel Gutes für die Zukunft erwarten.

Igor Kravarik



Turi Schallenberg
Kantonsrat SP, Bürglen



Limericks

von Evi Schaad-Guhl

**Bersani, Berlusconi und Grillo dazu –
Italien kommt immer noch nicht zur Ruh.
Nach den Wahlen: das Patt.
Mensch hab' ich den satt,
den Bunga-Schleimer; ihm gilt mein BUH!**

**«Habemus papam» und weisser Rauch.
Einen Papst, einen neuen, den haben sie
auch.**

**Die Armen wolle er unterstützen.
Der SP würde das bestens nützen:
bei der SP war das schon immer so
Brauch!**

SMS-TALK

Cyrril Huber (49)
Bauführer/Projektleiter
Präsident SP Kreuzlingen,
Gemeinderat



Du bist seit 2012 Präsident der SP Kreuzlingen. Was hat Dich dazu bewogen, das Präsidium zu übernehmen?

Bewogen hat mich Edith Wohlfender. Gesucht habe ich das Amt nicht, es war mehr ein Dienst an Edith, eine Entlastung für sie und die Partei.

War es auch ein Dienst an der Partei?

Wie gesagt: Ich habe es nicht gesucht. Es war aber der richtige Moment, um einzusteigen. Man lebt sich in das Amt hinein und bereut habe ich es bis heute nicht. Es war ein ruhiger Start mit den Schulbehördewahlen.

... die ein erster grosser Erfolg für Dich als Präsident waren: Ihr habt einen 3. Sitz geholt!

Ich will ihn nicht als gross betiteln, es ist ein Erfolg. Es ist wichtig, dass es in der Primarschule gut läuft, weil das die Basis für die Entwicklung unserer Kinder ist und auch das Abbild unserer zukünftigen Gesellschaft. Deshalb müssen wir als SP dort gut vertreten sein, damit wir wissen, was da läuft. Wir waren bis heute schon sehr gut vertreten und es ist erfreulich, dass wir nun den 3. Sitz geholt haben.

Wie gestaltet sich das Zusammenleben mit rund 50 % AusländerInnen in der Stadt?

Man muss lernen, damit umzugehen, wir machen das seit Jahrzehnten. Neu ist die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt und die neue Zusammensetzung der Bevölkerung: viele Deutsche und zudem viele Pendler in den Raum Zürich. Das macht Kreuzlingen potentiell zur Schlafstadt. Die Leute integrieren sich daher nicht hier und sind z. B. auch im Vereinsleben nicht aktiv.

Wie geht die SP mit diesen Herausforderungen um?

Das wichtigste Thema derzeit ist die Gründung einer Wohnbaugenossenschaft, um die Mieten wieder auf ein tieferes Niveau zu bringen. Ausserdem müssen wir mit der Schule schauen, wie wir es schaffen, dass die deutschen Kinder die Schulen in Kreuzlingen besuchen. Gerade in Planung ist ein Stadtgespräch für Mai „Guten Tag Deutschland“, bei dem wir die Bedürfnisse und Standpunkte der Deutschen kennenlernen möchten.

Deine Ziele für 2013 für die SP Kreuzlingen?

Wir wollen den KreuzlingerInnen zeigen, dass wir die wichtigen Themen besetzen: Verkehrsproblem, erneuerbare Energien, Integration und eben die Wohnbaugenossenschaft. Wir wollen uns jetzt aktiv der Bevölkerung zeigen und sie sensibilisieren. Man soll uns schon jetzt sehen und nicht erst in zwei Jahren beim nächsten Wahlkampf.

Viel Erfolg!

BLERIM HASANI

An der Heimat Schweiz

Es war für Blerim und mich nicht ganz einfach, einen Termin für unser Gespräch zu finden. Nun treffen wir uns kurz vor Redaktionsschluss an einem Abend bei mir zu Hause. Es ist ein kalter Schneetag im Frühling.

Facts

Blerim liebt den See, weil er ihm Ruhe und Kraft gibt, findet es besser, in der Regierung mitzugestalten statt nur zu reden, zieht (als Schweizer) die Wanderschuhe den Tanzschuhen vor, findet Ausbildungen sehr wichtig und Krimis spannender als Romanzen, den Strand dagegen langweilig, da bevorzugt er doch die Piste, lebt lieber auf dem Land inmitten von viel Natur, ist für den FCB, weil dieser als einziger Schweizer Club europäisch mithalten kann, liebt das feine Essen in Italien und hätte gerne eine Expo 2027 als gute Werbung für die Ostschweiz.

Drei Stichworte zu deiner Person: Zielstrebig, kontaktfreudig und optimistisch.

Drei Stichworte zu deiner Familie: Gross, Zusammenhalt und impulsiv.

Drei Stichworte zum Sport: Fussball, FC Bayern und Skifahren.

Drei Stichworte zum Essen: Pasta, Pizza und Rotwein.

Zwei Träume, die noch wahr werden: Amerika-Reise und Hausbau.

Welches Buch liegt auf deinem Nachttisch? Aktuell die Biografie von Barak Obama.

An welchen Kinofilm kannst du dich gut erinnern? A beautiful mind.

Wie sieht dein Frühstück aus? Brot mit Konfi.

Wovon träumst du? Eine Reise mit meiner Familie durch Südafrika.

Die ganze Familie von Blerim lebt in der Schweiz, man trifft sich gerne bei Festen und Geburtstagen. Tradition hat das generationenübergreifende gemeinsame Skiwochenende der Hasanis auf den Flumserbergen.

Karriere mit albanischen Wurzeln

Einwanderer aus dem Balkan haben es schwer in der Schweiz. In den Medien geschürte Resentiments gegen Delinquenten aus dem Balkan verunglimpfen eine ganze Bevölkerungsgruppe. Mit seinem gewinnenden Lächeln setzt Blerim Hasani alle möglichen Vorurteile schnell schachmatt. Sein Lebensweg zeigt, dass wir mit Schubladendenken nicht weit kommen. Blerim wurde 1982 als jüngster Sohn einer Grossfamilie mit acht Kindern im Kosovo geboren



und kam 1991 in den Thurgau. In Siegershausen besuchte er die obligatorischen Schulen.

Wie warst du in der Schule? Gut bis sehr gut.

Was ist speziell an deinem Arbeitsweg? Nebel und der wunderschöne Blick auf den Bodensee.

Drei Stichworte zu deiner Arbeit: Spannend, herausfordernd und lehrreich.

Zwei wichtige Entscheidungen, die dein Leben geprägt haben: Beruf und Kinder.

Nach dem Umzug nach Andwil bei Erlen absolvierte er nach einem halben Jahr in den USA und einem Praktikum im Kantonsspital Frauenfeld die Vorschule für Gesundheitsberufe. Darauf folgte die Lehre in Münsterlingen, Din I und Din II, später eine höhere Fachausbildung. Seit 2010 leitet er zwei Stationen für innere Medizin am Kantonsspital in Münsterlingen und führt 35 Personen. Die Arbeit ist anspruchsvoll, die Teams sind heterogen zusammengesetzt, im Spital arbeiten Schweizer und viele Deutsche Hand in Hand. Ausserdem müssen heutzutage verschiedene Ausbildungswege im Gesundheitswesen in der Praxis zusammengeführt werden.

z mitgestalten



tergrund in der Behörde vertreten ist und den Eltern, die etwas abseits stehen, mit seinem Beispiel Mut macht.

Engagiert

Warum SP? Sie setzt sich auch für die Schwächeren ein.

Was zeichnet die SP aus? Transparenz und Kollegialität.

Was kommt dir beim Begriff «Genosse» in den Sinn? Kameraden und Freunde.

Mit welcher SP-Politikerin würdest du gerne eine längere Wanderung machen? Mit Micheline Calmy-Rey.

Mit welchem Politiker einer anderen Partei würdest du gerne ein Streitgespräch führen? Mit Christoph Blocher.

Wie siehst du deine Rolle in der Partei? Im Moment noch offen.

Wie viele Abende sind bei dir belegt? Zurzeit viele (wegen dem Hausbau).

Wie ist deine Stressprophylaxe? In der schönen Landschaft um Erlen joggen.

Zur SP kam Blerim über Barbara Kern, die umtriebige SP-Thurgau-Präsidentin, die damals auch im Spital sehr präsent war. Gut aufgenommen wurde er dann von der SP Aachtal mit dem Präsidenten Urs Bösiger, die ihn im Wahlkampf für die Schulbehörde optimal unterstützte.

Im Spital wird Blerim immer wieder mit Leuten konfrontiert, bei denen die Integration nicht so gut verlief wie bei ihm. Oft fehlt die Sprache, um sich auszudrücken, um Bedürfnisse anzumelden. Immer wieder kommen durch Heirat Leute in die Schweiz, die sich das Leben hier anders vorgestellt haben. Oft sind es Frauen, die als Schwiegertöchter in eine neue Familie geraten und isoliert sind. Hier sieht Blerim noch grossen Handlungsbedarf. Und schmunzelnd fügt er hinzu, dass man einmal einen Film machen müsste über das Geheirate im Sommer im Kosovo und in Mazedonien. Da gebe es ein Fest nach dem anderen. Er selber und seine Familie kommen nach den Ferien gerne wieder zurück in die Schweiz, die Kinder sehnen sich nach ihren Freunden und Blerim freut sich auf seine Arbeit im Spital. Er ist wirklich ganz und gar in der Schweiz angekommen.

Bilderbuchintegration

Blerims Integration verlief optimal. Die Schweiz ist für ihn die Heimat, darum war es für ihn klar, dass er mitentscheiden will und auch bereit ist, Verantwortung zu übernehmen. Er wurde problemlos eingebürgert, besuchte die RS bei den Sanitätern in Airolo, um, wie er sagt, auch hier mitreden zu können.

Drei Stichworte zum Kanton Thurgau: Bodensee, Natur und Äpfel.

Drei Stichworte zu deinem Heimatdorf: Wald, «jeder kennt jeden» und familiär.

Wie kämpfst du dich durch die Thurgauer Zeitung? Von hinten nach vorne.

Blerim hat zwei Kinder und baut in Erlen sein eigenes Haus, engagiert sich im Elternrat der Schule und macht an verschiedenen Aktivitäten mit. Die logische Folge davon ist nun seine Wahl in die Schulbehörde. Es war ein intensiver Wahlkampf, denn für zwei Sitze standen vier Kandidaten zur Verfügung. Sowohl die SP wie auch verschiedene Persönlichkeiten setzten sich für ihn ein. Der Ausländeranteil in Erlen liegt bei 20 Prozent, da ist es sicher ein Pluspunkt, wenn jemand mit Migrationshin-

Daniel Badraun



SEKTIONSAKTIV

Der gelungene SP-Event – lasst euch inspirieren...

Velobörse in Bischofszell

Jede Sektion hat gelungene Anlässe, Anlässe, die das Potenzial haben kopiert zu werden. Habt ihr auch schon daran gedacht, neue Wege zu beschreiten und einmal etwas ganz Neues auf die Beine zu stellen? Wir liefern Ideen und machen es vor! Lasst euch einfach inspirieren!

Wer, wie, was, wo?

Name der Veranstaltung: Velobörse
SP Bischofszell

Zielpublikum: Privatpersonen, die Velos verkaufen oder kaufen möchten

Werbung: Jahreskalender Bischofszell, Kleinplakate, Eingesandtes Thurgauer Zeitung

Veranstaltungsdatum: Samstag, 16. März 2013

Ort: Kornhalle Bischofszell

Vorbereitung und Aufwand

Infrastruktur: Halle oder Platz, der sich absperren lässt, ein grosser Tisch und Stühle/Bank

Man- und Womenpower: 6–10 Personen, die aufstellen, Velos annehmen und verkaufen und am Ende aufräumen (man könnte auch Einsatzgruppen machen), 1 Werbeverantwortliche(r) im Voraus, 1 MaterialorganisatorIn im Voraus

Material: Ordner mit Vorlagen für Annahme und Verkauf, Etiketten für Velo, 2 Kassen, Werkzeug und Velopumpe, im Freien Absperrgitter oder Absperrband

Zeitaufwand: Vorbereitung: 30 Minuten Halle reservieren (möglichst früh), 2 Stunden Ordner und Kassa vorbereiten

Durchführung: 30 Minuten Halle einrichten (8.30–9 Uhr), 2 Stunden Veloannahme (9–11 Uhr), 1 Stunde Vorbereitung Verkauf (11–12 Uhr), 2 Stunden Veloverkauf (12–14 Uhr)

Ende: 1 Stunde Auszahlung und Aufräumen (14–15 Uhr)

Einnahmen: 15 Prozent vom Erlös gehen an die SP, zugunsten einer wohltätigen Organisation in der Umgebung (Gewinn etwa 700 bis 1000 Franken)

Fazit

Zustand der BesucherInnen nach der Velobörse: In der Regel sehr zufrieden, sie haben ein Velo verkauft oder günstig gekauft.

Zustand der HelferInnen nach der Velobörse: Zufrieden, weil die SP-Velobörse von den BesucherInnen geschätzt wird und wir eine Organisation unterstützen können, die dankbar für die Hilfe ist.

Emil Frischknecht

Präsident Sektion Bischofszell

VORSTOSS

Grundversorgung der Neugeborenen und Mütter – Auswirkungen der neuen Pflegefinanzierung

Die Auswirkungen der neuen Pflegefinanzierung per 1. Januar 2011 erkennen wir erst heute! Schon bald wurde aufgedeckt, dass die freiberuflich tätigen Pflegefachfrauen und die Hebammen benachteiligt sind. Meine Interpellation zur Sicherstellung der ambulanten Grundversorgung bei Neugeborenen und Müttern, im Herbst 2011 eingereicht und erst im Dezember 2012 im Kantonsrat behandelt, stiess überparteilich auf grosse Resonanz.

Was ist nun der Stein des Anstosses? Das Gesetz über die neue Pflegefinanzierung wurde im Jahre 2010 im Eilzugstempo durch die Räte gepaukt. Das ursprüngliche Anliegen, eine Versicherung zur Finanzierung der kostenintensiven stationären Langzeitpflege wie auch der Pflege zu Hause, war durchaus ein sozialdemokratisches Anliegen. Nur zu oft werden gut gemeinte Anliegen in den politischen Debatten allzu sehr verändert und verwässert. Der Bundesrat hat eine Schleuse geöffnet und lässt zu, dass die Leistungsbezüger für die Pflege zusätzlich zur Franchise und zum Selbstbehalt 20 Prozent selber zahlen müssen. Auf kantonaler Ebene haben wir uns damals erfolgreich gewehrt und in einem Kompromiss den Eigenanteil in der ambulanten Pflege auf 10 Prozent reduzieren können.

Das Problem ist nun, dass seit jeher Schwangerschaft, Geburt und Wochenbettpflege von Franchise und vom Selbstbehalt befreit sind. Der Lohn der Pflegefachfrauen setzt sich aber aus dem Krankenpflegetarif der Krankenkassen, dem Restkostenbetrag der Gemeinde und

dem sogenannten Eigenanteil der Patientin zusammen. Je nach erbrachter Leistung kann die Pflegenden zwischen 70 und knapp 100 Franken (inklusive Fahrkosten und Administration) abrechnen. Verrechnet die Pflegefachfrau den Patientinnenanteil nicht, fehlen ihr bis 10 Prozent vom bereits tiefen Einkommen. Stellt sie Rechnung, reklamieren die Wöchnerinnen zu Recht. Verschiedene Lösungen wurden bilateral gesucht. Weder Gemeinden noch Krankenkassen wollen diesen Fehlbetrag ausgleichen.

Mit viel Idealismus erbringen freiberufliche spezialisierte Pflegefachfrauen und Hebammen eine Dienstleistung, die nötiger denn je ist. Mit der Einführung der Fallpauschalen in den Spitälern werden junge Mütter früher aus dem Spital entlassen. Die Nachfrage für die Wochenbettpflege – also für die Grundversorgung der Neugeborenen und Mütter – steigt an.

Mit dem Vorstoss gelang es mir eine politische Diskussion zu entfachen. Alle Parteien haben die Problematik erkannt und das Anliegen meiner Interpellation wurde breit unterstützt. Der Kanton und die Gemeinden haben signalisiert, dass sie mit den Freiberuflichen und den Hebammen das Gespräch suchen und eine praxisnahe Lösung möglich sein sollte. Die Hebammen sind national und kanto-

nal am Verhandeln und hoffen, nach über 10 Jahren endlich bessere Tarife zu erhalten. Das Anliegen der Freiberuflichen wird im Rahmen von Tarifverhandlungen mit dem Gemeindepräsidentenverband diskutiert.

Mit viel Idealismus erbringen freiberufliche spezialisierte Pflegefachfrauen und Hebammen eine Dienstleistung, die nötiger denn je ist.

Kein Handwerker kommt heute für weniger als 100 Franken ins Haus, jedenfalls inklusive Fahrkosten und Kleinmaterial. Bund, Kanton und Gemeinden sind in der Pflicht, diese Gesetzeslücke zu schliessen und faire Tarife einzuführen. In einer Übergangsphase sollen die Gemeinden mit der nötigen Kulanz gegenüber den Leistungserbringerinnen die Grundversorgung der Neugeborenen und Mütter sowie die Einkommen der Leistungserbringerinnen sichern.

Edith Wohlfender

SP-Kantonsrätin, Kreuzlingen und
Geschäftsleiterin Berufsverband SBK
Sektion SG TG AR AI



BILDUNGSVERANSTALTUNG: JA ZUR 1:12-INITIATIVE

1:12

Gemeinsam
für
gerechte
Löhne

**am 17. Juni um 19.15 Uhr
im Thurgauerhof
in Weinfelden**

In nächster Zeit erwartet uns eine Reihe von Abstimmungen zu Fragen rund um die Verteilungsgerechtigkeit. Nach dem klaren Ja zur Abzocker-Initiative kommt im Herbst die 1:12-Initiative für gerechte Löhne zur Abstimmung. In

den nächsten Jahren folgen die Initiativen zum Mindestlohn, für eine nationale Erbschaftssteuer sowie Vorlagen, mit denen die bürgerliche Mehrheit den Reichen und Grossunternehmen weitere Steuergeschenke machen will. Bereits heute nimmt die Ungleichheit in der Schweiz dramatische Züge an. Einige wenige bereichern sich schamlos auf Kosten der Mehr-

heit, für die immer weniger bleibt. Für die SP ist klar: Wir wollen die Wende zu einer Politik für alle statt für wenige – wir müssen die Abzocker jetzt gemeinsam stoppen und gerechte Löhne schaffen.

Im Sektionsworkshop «für alle statt für wenige – Ja zur 1:12-Initiative» vermitteln uns zwei ReferentInnen der SP und JUSO das nötige Rüstzeug für die anstehenden

Abstimmungskämpfe: Sie erklären, wie sich die Reichtumsverteilung in den letzten Jahren entwickelt hat, was deren negative Folgen für die Gesellschaft sind, warum die SP zu Recht für alle statt für wenige fordert und wie wir gemeinsam die Chance nutzen, die Verteilungsgerechtigkeit auf die politische Agenda zu setzen und die Menschen davon zu überzeugen.